

Die Krise des Nationalsozialismus

Im Verlauf des letzten Jahres hat der Nationalsozialismus in Deutschland bedeutende Erfolge erreicht. Die Kommunalwahlen schon im November 1929 signalisierten bereits dessen stürmische Entwicklung. Die letzten Wahlen zum sächsischen Landtag zeigen die Verdreifachung der Wählerstimmen gegenüber der letzten Wahl 1926, also binnen eines Jahres. Zu den letzten Reichstagswahlen dürfte es den Nazis gelingen, den alten bürgerlichen Parteien eine beträchtliche Zahl von kleinstädtischen und Arbeiterwählern auszuspannen. Auch organisatorisch hat sich der Nationalsozialismus im letzten Jahre bedeutend verstärkt. Die offiziellen Berichte der Nazis sprechen von 230.000-240.000 Parteimitgliedern und von 3000 Ortsgruppen. Wenn auch diese Zahlen stöcherlich übertrieben sind, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß der Nationalsozialismus, dessen Mitgliedschaft zur Hälfte aus Jugendlichen besteht, auch organisatorisch zu einer Massenpartei geworden ist.

Die schnelle Entwicklung dieser Bewegung ist ein Resultat der wirtschaftlichen Krise in Deutschland, insbesondere der Young-Plan-Krise im allgemeinen und der Kleinrenten-Produzenten und die Kleinrenten in den Gebieten der fortschreitenden Verengung der Heimindustrie in Sachsen und Thüringen; in Dutzenden von Kleinstädten des Chemnitz-Berzirks erhöhten die Faschisten die Zahl ihrer Wähler auf das Zehn- bis Fünfzehnfache. Die Krise wirft Millionen von Arbeitslosen auf die Straße, drückt die Lebenshaltung von Millionen Arbeitern herab (Abbau der Löhne, der Sozialversicherung usw.), belastet die breitesten Massen der Arbeitenden mit neuen Steuern, Zöllen usw.

Die Massen des Kleinbürgertums und die rückständigen Schichten des Proletariats verlassen die alten bürgerlichen Parteien, insbesondere die nationalsozialistischen, teilweise die Sozialdemokratische Partei, und wandern massenweise ins Lager der Faschisten ab, weil sie einen „radikalen revolutionären“ Ausweg aus der Lage „sehen“, weil sich die Sozialdemokratische Partei als die Partei des Young-Planes und des aktiven Helfers der kapitalistischen Offensive entlarvt hat.

Worin besteht der „Radikalismus“ des Faschismus? Erstens in der nationalsozialistischen Demagogie. Die Faschisten schufen sich ein politisches Kapital, indem sie als erste eine lärmende Kampagne gegen den Young-Plan aufnahmen und heute noch fortsetzen (für Volksbegehren 1929 gegen den Young-Plan erreichte trotz Hindenburgs Gegenerklärung 5,7 Millionen Stimmen) im Zusammenhang mit der Rheinlandbefreiung führten sie zum Beispiel eine Kampagne gegen das „Märchen“ von der Befreiung Deutschlands von der fremden Besatzung. Die Parole ihres angreifenden Nationalismus ist: das Rheinland ist frei, aber ganz Deutschland ist geknechtet. Die Aufpeitscherung der nationalsozialistischen Stimmungen durch den systematischen Hinweis, daß Elsaß-Lothringen und das Saargebiet besetzt sind und daß das deutsche Volk sich damit nicht einverstanden erklären kann, die Entwertung der Reichsmark, die Verdrängung der Sozialdemokratie als Partei der Knechtung Deutschlands, die Aufforderung, sich zum Kampf um die Vernichtung des Young-Planes vorzubereiten, die der Ursachen der Leiden und Nöte des deutschen Volkes ist (dadurch wird die Tatsache geschickt verschleiert, daß die entscheidende Ursache das kapitalistische System, die Herrschaft der Bourgeoisie ist), — das ist das Hauptargument der nationalsozialistischen Agitation.

Zweitens führen die Faschisten in ihrer sozialen Demagogie eine Kampagne gegen das Großhandels- und Finanzkapital, indem sie den Massen versprechen, sein Monopol zu vernichten. Sie fordern Unterstützung für die kleinen Warenproduzenten, für die kleinen Eigentümer, sie fordern das Recht jedes Deutschen, die Teilnahme an der Arbeit, indem sie die Arbeiter, die in der Sozialdemokratie als Partei der Knechtung Deutschlands, die Aufforderung, sich zum Kampf um die Vernichtung des Young-Planes vorzubereiten, die der Ursachen der Leiden und Nöte des deutschen Volkes ist (dadurch wird die Tatsache geschickt verschleiert, daß die entscheidende Ursache das kapitalistische System, die Herrschaft der Bourgeoisie ist), — das ist das Hauptargument der nationalsozialistischen Agitation.

Seinen Höhepunkt hatte der Einfluß der Nationalfaschisten in dem Augenblick erreicht, wo die Spaltung in seinen Reihen begann. Die gegenwärtige Krise ist der Anfang seines Zerfalls und illustriert klar die Gegensätze, die der nationalsozialistischen Bewegung zugrunde liegen.

Der Nationalsozialismus ist ein direktes Werkzeug des Großkapitals, er geriert aber mit den Methoden einer zügellosen nationalsozialistischen und sozialen Demagogie, indem er die

breitesten Massen des Kleinbürgertums und bestimmte Schichten der Arbeiter, hauptsächlich der Arbeitslosen und Arbeiterjugend, zu sich heranzieht. Der Faschismus konnte die Massen mit seinen antikapitalistischen Parolen einfangen. Die antikapitalistische Agitation ist ein demagogisches Werkzeug des Nationalsozialismus im Interesse des Kapitalismus. Nachdem nun breitere Massen gewonnen sind, muß der Faschismus an die „positive“ Arbeit — Faschisierung Deutschlands — herangehen. Die Klassenverhältnisse in Deutschland liegen aber so, daß hier ein faschistischer Weg der Entwicklung von der Art des italienischen oder politischen Faschismus weniger wahrscheinlich ist. Daher das Bestreben, den Staatsapparat allmählich in die Hände zu bekommen. Daher die „Umstellung“ Hitlers, Goebbels; an Stelle der Demagogie mit ihrer prinzipiellen Ablehnung des gegenwärtigen Staates und der „Revolution“ — Kurs auf die Koalition, auf die Eroberung des Staatsapparates von innen. Die Beteiligung an der Regierung aber bedeutet einen Block mit den alten Parteien des Großkapitals, bedeutet das Zerrennen der Phrasen von der „Revolution“, bedeutet die praktische Mitarbeit an der Erfüllung des Young-Planes, bedeutet die Durchführung des Angriffs gegen die Werkstätten; z. B. der nationalfaschistische Minister Frick führt auch in Thüringen die Negersteuer in Höhe von 6 Mark pro Kopf ein. Daher die große Rebellion in den Massen des Nationalsozialismus.

Die abgespaltene Strassergruppe spekuliert auf die Stimmungen der Massen. Diese Gruppe beschuldigt die Hinterleute des „Verzichtes“ auf die sozialistische und revolutionäre „Idee“ des Vertrages mit der NSDAP. (Nationalsozialistische deutsche Arbeiter-Partei) durch die Beteiligung an den Koalitions-Regierungen, der Annäherung an die großkapitalistischen Kreise, der Spekulation auf eine Intervention gegen Sowjetrußland, des Liebhagens mit dem britischen Imperialismus, der bürgerlichen und bürokratischen Entartung. Es fällt vorläufig noch schwer, den Grad der Krise und die Kräfte der beiden Gruppen zu bestimmen. Der Apparat bleibt im wesentlichen bei Hitler; denn hinter ihm stehen die Geldsäcke. Die Gruppe des ehemaligen Sozialdemokraten Strasser „spielt“ vom Standpunkte der Bourgeoisie „mit dem Feuer“.

Die Strassergruppe ist die Richtung der „revolutionären Nationalsozialisten“, sie ist die gefährlichste. Je weiter, desto mehr wird ihre Rolle darin spielen, den Prozeß der Lösung der Massen vom Nationalsozialismus aufzuhalten; denn sie ruft die „reine“ Nationalsozialistische Partei „en-ut-in-Leben“, ihre objektive Rolle besteht darin, die Abwanderung der Massen aufzuhalten, den Nationalfaschisten zu helfen, sich ihren Einfluß zu erhalten. Objektiv wird zwischen Hitler und Strasser folgende Arbeitsteilung organisiert: die Hitlers werden an der Faschisierung Deutschlands teilnehmen, indem sie sich an der Regierung beteiligen usw., die Strassers werden als Opposition, als Gegner der Koalition eine marktschreierische Demagogie entfalten.

Es gilt, der Strassergruppe die Maske vom Gesicht zu reißen; denn sie benutzt provokatorisch die Lösungen des Sozialismus und der Revolution. Ihr „Liebhägen“ mit Rußland und den Kolonien ist zu entlarven als ein Liebhägen eines bestimmten Flügels der deutschen Bourgeoisie (der noch schwankt zwischen der Politik der Abmachungen mit Entente und der Politik, die die Gegensätze zwischen dem Imperialismus von England und Frankreich einerseits, Rußland und die Kolonien andererseits anspricht), denn sie selbst betonen, daß das nationale Interesse das Bündnis mit Rußland und die Unterstützung der kolonialen Revolutionen erforderlich macht, d. h. das Interesse der Bourgeoisie Deutschlands. Die Tatsache, daß die Strassergruppe bedeutend schwächer ist als die Hitlers, daß die Strassers die Hitlers entlarven, darf auch nicht einem Augenblick die entscheidende Perspektive verhillen: die Rolle der Strassers als der „linken“ Nationalfaschisten, als der schädlichsten faschistischen Agentur, der Bourgeoisie.

Unsere Aufgabe ist es, den Arbeitern immer wieder zu beweisen, daß die deutsche Bourgeoisie den Young-Plan angenommen hat, um ihre Klassenherrschaft und die Verstärkung der Massenausbeutung zu sichern, den Arbeitern zu zeigen, daß der Young-Plan die Proletarier Deutschlands versklavt, weil die Bourgeoisie alle Lasten auf sie abwälzt. Die Hauptaufgabe aber ist die, den Arbeitern zu beweisen, daß es unmöglich ist, den Youngplan zu vernichten, ohne die Macht der Bourgeoisie zu stürzen, ohne die proletarische Diktatur zu errichten, die den Young-Plan und den Versailler Vertrag in Fetzen zerreißen wird.

Dem Hungerwinter entgegen

4 Millionen Erwerbslos im kommenden Winter. Das neueste Vierteljahrheft des Instituts für Konjunkturforschung — einer ausgesprochen kapitalistischen Organisation — berichtet über die gegenwärtige Lage. Wir lesen da folgendes Bericht:

Mitte August wurden in Deutschland 2,85 Millionen Arbeitslose gezählt. Die übliche Entlastung des Arbeitsmarktes im Frühjahr und Sommer ist bereits Anfang Juni, d. i. fast drei Monate früher als in früheren Jahren, zum Stillstand gekommen. Die mit dem Herbst einsetzende saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich voll auf dem Arbeitsmarkt lasten.

Bereits seit Juni d. J. ist die Zahl der Arbeitslosen wieder gestiegen, so daß Mitte August schon wieder 2,85 Millionen erreicht waren. Es ist dies ein Höhepunkt der Arbeitslosigkeit, der bisher in dieser Jahreszeit noch niemals — selbst im Jahre 1926 nicht — zu verzeichnen war. Gegenüber Mitte August 1929 hat sich die Zahl der Arbeitslosen mehr als verdoppelt.

400 000 bekommen keine Unterstützung. Das Institut berichtet weiter:

Die lange Dauer der Depression bringt es mit sich, daß ein wachsender Teil der Erwerbslosen aus den Unterstützungsanstalten entlassen wird. Die Unterhaltungsarbeiten sind erschöpft. Das macht sich zunächst in einer stärkeren Entlastung der Arbeitslosenversicherung bemerkbar, wofür reichlich selbst Vertriebsstellen des Instituts bringen eine Zusammenstellung über das Lohnniveau der deutschen Arbeiter an die Hand der Statistik der Invalidenversicherung. Wir verzeichnen folgende Tabelle:

Lohnklasse (Wochenlohn)	Besetzung der Lohnklassen in Prozenten
über 6 „ 6 Mark	3,4
„ 12 „ 12 „	12,4
„ 18 „ 18 „	16,8
„ 24 „ 24 „	14,8
„ 30 „ 30 „	9,1
„ 36 „ 36 „	7,8
	36,9
	Zusammen: 100

In der Invalidenversicherung sind über 15 Millionen deutsche Arbeiter erfaßt. Nach dieser Statistik erhält demnach die Hälfte der versicherten Arbeiter keine 100 Mark Lohn pro Monat. Etwa 8-9 Millionen Arbeiter bekommen einen Wochenlohn von weniger als 30 Mark.

Das ist heute die Lage des Proletariats. Damit aber nicht genug. Das Kapital befindet sich in stetiger Offensive. Abbau der wenigen Hungergrößen in der Arbeitslosenversicherung und Abbau der Löhne, das ist sein Feldgeschrei. Die Lawine des Elends und des Hungers schwillt rapide an. Anstatt daß das Proletariat angesichts einer derartigen Katastrophe handelt, läßt es sich sein Blickfeld durch den Wahlrummel der Bourgeoisie trüben. Doch die Entwicklung der Verhältnisse wird dem Proletariat die Alternative stellen: Untergang in barbarische Zustände oder Sturz dieser Ordnung durch die soziale Revolution, vermittelst seiner Aktion von den Betrieben und Stempelstellen aus. Gestützt auf die revolutionären Betriebsorganisationen und die im Prozeß des Kampfes entstehenden revolutionären Räte.

Ubcrrall Lohnabbau

Wie der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes mitteilt, sind die Lohnsicherungsbeschlüsse vom 22. August 1930 für die am Manteltarif für das Holzgewerbe beteiligten Bezirke abgelehnt worden mit der Begründung, daß eine Wiedereinstellung der vor dem 1. August 1930 gültig gewesenen tariflichen Entlohnung, persönlichen Stundenlöhne und Akkordtarife, wie sie die Entscheidung ab 1. September 1930 vorschau, den außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Betriebe des holzverarbeitenden Gewerbes in keiner Weise gerecht würde.

Der Verband Berliner Speditioneure hat den Lohnarif der Speditionenarbeiter zum 30. September gekündigt. Gleichzeitig wurde der Lohnarif für das Berliner Schwerfuhrerwesen von der betreffenden Unternehmerorganisation zum 25. September gekündigt. In beiden Fällen kommt es darauf an, einen Lohnabbau zu erzielen.

Gleichzeitig haben auch die Gewaltigen in Berlin, der Verband Berliner Metallindustrieller zum 30. September den Lohnarif gekündigt, und natürlich nur zu dem Zweck, ebenfalls die Löhne zu kürzen. So kommt eine Berufsgruppe nach der anderen herab. Die Proletarier müssen den hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen, um ihrerseits durch den Massenkampf die Pläne der Kapitalisten zu durchkreuzen. Die Voraussetzung dafür ist die Auflösung von der Gewerkschaftsbürokratie und die Aufnahme des Kampfes mit eigenen, selbstgewählten Organen, den Aktionsausschüssen, die nur dem Willen der kämpfenden Arbeiter unterliegen.

Weitere Stilllegungen und Entlassungen

Die neue Norddeutsche Vereinigte Elbschiffahrts A.-G. in Hamburg und Dresden beabsichtigt, etwa 100 ihrer Fahrzeuge stillzulegen und die aus etwa 250 Mann bestehende Besatzung zu entlassen. Diese Maßnahme hat nicht zuletzt als Ursache die wachsenden Konzentrationsbestrebungen der Elbschiffahrtsunternehmen.

Die Lithographische Kunstanstalt und Luxuspapierfabrik in Bautzen hat einen erneuten Stilllegungsantrag gestellt, der demnächst durchgeführt wird.

Organisatorische Mitteilungen

Groß-Berlin
Versammlungsabende.
 3. Bezirk, Jeden Freitag, abends 20 Uhr, im Lokal Gladow, Malgladewitzer Str. 24.
 6. Bezirk, Jeden 2. und 4. Freitag, 20 Uhr, im Lokal Reibe, Ottschauerstr. 88.
 14. Bezirk, Jeden Donnerstag, 20 Uhr, bei Neumann-Knechtelstr. 58.
 15. Bezirk, Jeden Freitag, nachm. 17 Uhr, bei Jahnke, Niederschöneweide, Brückenstr. 3.
 17. Bezirk, Jeden Freitag, 20 Uhr, bei Worlitz, Gärtelstr. 38.

Nowawes.
 So. Alle Freitag, abends 7.30 Uhr, finden im Lokal von Otto Gebauer, Wallstr. 62, die Funktionärsversammlungen der Partei und Union statt.

Reich
Halle.
 Jeden Freitag, abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkspark, Burgstraße.

Ortsgruppe München.
 Jeden Freitag, abends 7.30 Uhr, finden im Lokal Gumbrium, Sendlinger Straße, öffentliche Diskussionsabende der KAP, RBO, und KAJ, statt.
 Proletarier aller Richtungen werden hiermit eingeladen. Die „KAZ“ liegt dort ebenfalls aus.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Tietz, Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isidorow, Berlin O 17.

Bestellzettel
 Ich bestelle hiermit die einmal wöchentlich erscheinende „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“
 Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.
 per Post — frei Haus
 Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 12, zu senden.

Name: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

11. Jahrg. Nr. 38

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 20. September 1930

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828-42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 12. Telefon: Moritzplatz Nr. 7632.

Bel Bezug unter Streifenbild vierteljährlich 2,50 Mark inkl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,80 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Viel Lärm um ein Nichts!

Warum wurde eigentlich der Reichstag aufgelöst? Das war doch so, daß die Sozialdemokratie gerissen genug war, sich rechtzeitig aus der Regierung zu stellen, weil sie sich durch die Durchführung der kapitalistischen Politik in der Zeit der erschütternden Krise seit der Inflation so unheilbar hätte kompromittieren müssen, daß ihre Existenz als Partei auf dem Spiele stand. Man muß bedenken, daß die Spekulation auf das Kleinbürgertum keine sichere Basis mehr ist. Die wildgewordenen Kleinbürger jagen Extremen nach. Der „Liberalismus“ hat in der Zeit der immer weiter sich auftürmenden Klassengegensätze keinen Boden mehr.

Und doch hängt der Bestand der Sozialdemokratie davon ab, daß durch immer schärfere Ausbeutung und Knechtung der Arbeiterklasse der Kapitalismus zerretet wird. Die Sozialdemokratie mußte also eine Politik machen, die diese Verschärfung der Ausbeutung ermöglicht, sie aber zu gleicher Zeit in die Lage setzt, dagegen „kämpfen“ zu können. Man muß sagen, daß diese Unterstützung der Brüning-Regierung nicht ungeschickt durchgeführt. Diese hat mit dem Artikel 48 der „Verfassung“ unter diesen Umständen ausgiebige Dresche gegen das Proletariat ausstellen können, ohne die „Demokratie“ anzutasten. Denn diese demokratische Schreckensregiment hat Ebert ja ausgezeichnet vorge-macht.

Auch das Kapital hat ein Interesse daran, daß dem „Volk“ der Glaube an die Demokratie erhalten bleibt. Deswegen ließ es die Sozialdemokratie für diese Demokratie „kämpfen“. Die Durchführung der Wahlen war eine Kraftanstrengung —; aber die offene Herausforderung und Niedermetzlung des Proletariats wäre eine noch größere gewesen, hätte noch mehr Geld gekostet, hätte eine Illusion, die von der Demokratie, noch mehr zerlegt. Es ist immer vorteilhafter, die Untertanen durch Verdrümmelung niederzuhalten als durch Gewehre.

Der Sommer ging so herum, das Schreckensregiment der Bourgeoisie konnte gesetzlich verankert werden. Die Proleten schlugen sich mit Papier um einen Krieg. Jetzt rechnen alle Parteien um den Sieg herum.

Das ist zwar zum lachen, aber nicht zum lachen ist, wie blutig ernst auch die größte Teil des Proletariats mitrechnet. Wo sich in Wirklichkeit — auch rein parlamentarisch gesehen — gar nichts ereignet hat.

Ein großer Teil der „gebildeten Stände“ der Bourgeoisie ist verrückt geworden. Der zahme Spießler wurde zum wildgewordenen Spießler. Die „Tageblatt“ und „Volk“ — Lesere, die Motenpost, und Ullstein-Ratten sind in Scharen zu Hitler gelaufen, trotzdem man für sie eine funkelgelbe Partei gebekken hatte: die „Staatspartei“. Die Schwerindustrie blieben unter sich, die Deutsche Volkspartei, die Agrarier, dürfen von den Gewinnen mitessen, die aus dem Mark und Hirn der Proleten geschunden werden, haben die „Landwirtschaftlichen“ und decken die „Judenregierung“ durch „loyale Opposition“. Das alles verstehen die Timpel nicht, die nichts haben und nichts bekommen, sie schreiben über Verrat und marschieren nach „rechts“ auf. Nur die Zentrumspartei läßt durch die Macht des pfäffischen Opiums ihre Schafe in Chloroform.

Die KPD, hat der SPD, die Wähler abgenommen, die von der Arbeitslosigkeit erwischt wurden. Die haben in der „Roten Fahne“, der „Welt am Abend“ usw. gelesen, wie sich die Scheidemann, die Wissell und Severing gesund getroffen haben, und dann haben sie KPD, gewählt. Vor Wut.

Und nun jamern alle Parteien, die die Demokratie zu retten vorgeben. Was soll nun werden?

Es „wird“ gar nichts. Braun, der Oberbauer der SPD, der durch alle Schamschlagereien hindurch „sein“ Preußenskabine schaukelte, sagt, daß es keinen anderen Ausweg gäbe, als die „Regierung der Vernünftigen“. Wer gehört nun zu diesen „Vernünftigen“? Natürlich die SPD! Sie wird ihre „Bereitschaft“, die „Natürlich

der Partei“ über die des „Volkes“ zu stellen, noch stärker betonen. Sie wird doch nicht durch eine „verantwortungslose“ Opposition die Mitte in die Arme Hitlers treiben! Deswegen wird man nicht so „unvernünftig“ sein, das „Reformwerk“ der Brüning-Regierung in Gefahr zu bringen. Man wird durchführen, was die Vorkämpfer der neuen großen Koalition begonnen haben. Man darf doch den Koalitionspartner nicht vor den Kopf stoßen. Man wird sich auf dem Boden der „Demokratie“ finden, gegen die „faschistische Gefahr“.

Und während man über faschistische Gefahr schreibt, steigt die Arbeitslosigkeit weiter, wächst die Zahl der Ausgesteuerten, der Verhungerten in die Millionen, wirken sich die neuen Steuern aus und die Zollschräube; naht ein Winter voll Schrecken und Grauen, und über ihm das Gespenst des „Faschismus“.

Man verstehe nicht falsch. Das Proletariat die Pest der wildgewordenen Narren um Hitler nicht zu bannen vermochte, ist gewiß eine Tragik. Aber eine noch größere Tragik ist, daß es nicht lernte, diese Pest ideologisch zu überwinden. Das Proletariat ließ sich in den Fängen des Opportunismus umgarnen und warf den Sozialismus als Programm über Bord zu Gunsten der „Demokratie“. Alle Polemik ist aufgepöppelt auf der Phrase: „Demokratie gegen Diktatur“. Selbst der alte kindisch brabbelnde Kautsky wird bemüht, um das Lied von der Freiheit der Demokratie zu singen, von der ungehemmten Entwicklung der geistigen Kämpfe auf dem Boden der Demokratie.

Und diese Demokratie existiert nicht, hat nie existiert, kann nicht existieren.

Wer das nicht glaubt, der kann ja, wenn er arbeitslos, ausgesteuert, am Verhungern ist, hingehen und sich auf das in der Verfassung verbriefte Recht berufen, daß jedem Deutschen, der ohne seinen Willen arbeitslos und wohnungslos ist, ein Recht auf ausreichende Unterstützung und Wohnung zusteht. Man wird ihm auslachen. Und wenn er trotzdem darauf besteht, wird man ihn hinauswerfen. Und wenn er noch weiter opponiert, dann wird ein demokratischer Schuppmann kommen und ihn ein paar mal gründlich mit dem Gummiknüppel über den Schädel wischen. Wenn er dann vielleicht noch nicht begreift, wie begreift, dann wird man den Mann in ein Irrenhaus sperren und die demokratischen Schmalzbäuche werden das ganz in Ordnung finden. Sie wissen, daß dem Proletariat kein anderes demokratisches Recht bleibt, als das, zu verrecken, wenn der Profit gerettet werden soll.

Demokratie im Kapitalismus ist Idiotie! So lange das Proletariat solchen idiotischen Parolen folgt, darf es sich nicht wundern, wenn diese Idiotie von dem in den sozialen Abgrund geschleuderten Kleinbürgertum noch übertrumpft wird durch den Unsinn von „Nationalsozialismus“. Das ist eben der Trick, daß man dem Spießler sein „Vaterland“ läßt, und ihn durch soziale Demagogie aufstacheln in der Hoffnung, daß man — wenn die Bewegung gefährlich wird — die Großmüher nur auf das Rathaus holen braucht, und die Pleite ist da. Die Frickerei in Thüringen ist ein klassischer Beweis dafür.

Noch ein Wort zur KPD. Sie bewegt sich trotz aller Phrasologie absolut auf dem Boden des Stumpfsinns der Demokratie, schon durch die Praxis ihrer Politik. Dadurch, daß sie selbst die Wahlen zum demokratischen Parlament als ein Mittel propagiert, das eine Änderung der Dinge herbeiführen könnte, lenkt sie die Massen entscheidend von dem demokratischen Betrug ab. Und dadurch, daß sie den wiedererstandenen Kapitalismus in Rußland als Kommunismus anpreist, liefert sie allen Gegnern des revolutionären Proletariats Argumente. Sie kettet die Arbeiter an die Gewerkschaften und verleiht ihnen dadurch den ideologischen und organisatorischen Weg zur eigenen Sammlung und organisatorischen Vorbereitung des Kampfes gegen den Kapitalismus als System.

Das ist der springende Punkt. Die Wahlkommode beweist nur von neuem, was eines Beweises gar nicht mehr bedürftig ist: daß das Proletariat in dem Zirkus der parlamentarischen Politik nur Staffage ist, Objekt für korrupte Politikanten. Will es sich der sozialen Katastrophe erfolgreich entgegenstellen, muß es sich abenden von der Illusion, daß es mit bürgerlichen Methoden an dem Grundübel seines Elends zu rühren vermag; an der auf Privatgottum fundierten Ordnung, die durch ihre eigenen Widersprüche das soziale Chaos erzeugt und sich alle Wege zu einer Gesundung verarmt hat. Der Weg von dieser Erkenntnis zur Tat ist nur ein Schritt: der Sturz des Kapitalismus und die Ausrückung der proletarischen Diktatur. Der Kampf gegen den demokratischen Humbug als Ablenkungsmanöver ist nur ein Schritt auf diesem Wege.

Verlichte Wahlspekulation

Die deutsche Bourgeoisie ist über den Ausgang der Wahlen völlig entsetzt. Ihr war der Grad der Verzweiflung der Massen über das von der Weltkrise und vom kapitalistischen System heraufgeführte Elend nicht bewußt. Die Führungsmasse mit den Massen war ihr vollkommen entzissen. Sie lebte so sehr in ihrer kapitalistischen Welt und war so überzeugt, daß jeder die Notwendigkeit der Rettung ihres Profites erkennen würde, daß sie an eine so scharfe antikapitalistische Einstellung gar nicht glaubte und glauben konnte. Ihre Kenntnis von der Seele des Proletariats schöpft sie aus der Einstellung der Gewerkschaften zum Kapitalismus. Sie identifizierte die Gewerkschaftsbewegung mit der Anschauung der breiten Massen der Arbeiterschaft. Da die Gewerkschaften prokapitalistisch waren und die Klassenharmonie als den einzigen Ausweg erblickten nahm die Bourgeoisie an, daß diese Anschauung Gemeingut der Arbeiterschaft geworden sei und daß sie daher sozusagen der Garant für das Fortbestehen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist. In dieser Anschauung wurde sie durch das Verhalten der Sozialdemokratie gestärkt, die vor ihr auf den Knien lag und sie aufsteifte, die Koalition wieder herzustellen.

Der beispiellose „Opfermut“ der Sozialdemokratie für die Erhaltung des Staates war ihr das beste Zeichen und das beste Beweis, daß sie rücksichtslos ihre Offensive gegen die Arbeiterschaft fortsetzen konnte. Nachdem noch dazu die Landwirtschaft in die Front der staatshaltenden Parteien hinübergeschwenkt war, bestand für die parlamentarisch herrschenden Parteien gar kein Zweifel mehr an der Durchsetzung ihres Rettungsprogramms. Dazu kam noch der Segen vom zosozigen der Bourgeoisie, durch den man den Zerstörer aller national-häuslichen Kreise erschafft. Die Frontkämpfergeneration der Brüning und Terviranus hatte noch nicht bemerkt, daß die altährwürdige Gestalt des großen Feldmarschalls für die neue Generation ohne Heiligenschein war. Seine treue Pflichterfüllung für die kapitalistische Republik, seine Unterschrift unter den Youngplan, hatte ihn zu einem durch den marxistischen Geist getriebenen senilen Mann gemacht, der für die nationalen Massen nicht mehr die Verkörperung der deutschen imperialistischen Zukunft darstellen konnte. Diese Entwicklung von der nationalen Vergangenheit zur nationalen Zukunft war den in der Stahlhelmdiktatur lebenden kapitalistischen Führern entgangen. Sie hatten nicht bemerkt, daß der Stahlhelm durch die Sturmabteilungen Hitlers ersetzt war, welche ohne Behrührung mit der alten militärischen Tradition sich entwickelt hatten.

Der Charakteristische an dem nationalsozialistischen nationalen Programm ist eben das dritte Reich, das auf der Zerstörung der Herrschaft des Finanz- und Großkapitals beruht, dessen Sklaven gerade die deutsche Bourgeoisie in ihrer Gesamtheit von den Deutschnationalen bis zu den Marxisten reformistischer oder revolutionärer Farbe ist. Der Unterschied zwischen dem Nationalismus der Youngbourgeoisie und dem Nationalismus der Nationalsozialisten ist so grundverschieden, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei nicht den Weg des Kapitalismus gehen wird, daß sie nicht durch die Koalition mit den bürgerlichen Parteien sich genau so wie Sozialdemokratie von den kapitalistischen Notwendigkeiten ihre praktische Handlungsweise diktiert lassen wird. Dies geht schon daraus hervor, daß die Hitlerpartei grundsätzlich nicht die Koalition verwirft, sondern sie als eine Etappe zum Ziel ansieht. Weil aber die großen Massen noch an den anti-

beweist nur von neuem, was eines Beweises gar nicht mehr bedürftig ist: daß das Proletariat in dem Zirkus der parlamentarischen Politik nur Staffage ist, Objekt für korrupte Politikanten. Will es sich der sozialen Katastrophe erfolgreich entgegenstellen, muß es sich abenden von der Illusion, daß es mit bürgerlichen Methoden an dem Grundübel seines Elends zu rühren vermag; an der auf Privatgottum fundierten Ordnung, die durch ihre eigenen Widersprüche das soziale Chaos erzeugt und sich alle Wege zu einer Gesundung verarmt hat. Der Weg von dieser Erkenntnis zur Tat ist nur ein Schritt: der Sturz des Kapitalismus und die Ausrückung der proletarischen Diktatur. Der Kampf gegen den demokratischen Humbug als Ablenkungsmanöver ist nur ein Schritt auf diesem Wege.

